



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Tilman Riemenschneider

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

kranzfestbild von Venedig über die Alpen nach Prag transportiert worden sein soll – die großen Schnitzaltäre aus Kefermarkt und Nördlingen nach Venedig hätte tragen lassen, um sie dort neben Werken Michelangelos, Donatellos und Verrocchios zu zeigen – den Südländern wäre es vor diesen Gebilden deutscher Hände gewesen, als hörten sie es in den nordischen Wäldern rauschen.

Tilman
Riemenschneider

Der stürmische Geist der deutschen Plastik der siebziger und achtziger Jahre beruhigte sich noch vor dem Ausklang des 15. Jahrhunderts. Die Formen, bisher zerwühlt, verdichten sich. Die Seelenhaftigkeit, bisher glühend, sänftigt sich. Tilman Riemenschneider, ein Harzer, bringt nach Süddeutschland den neuen Ton und die neue Form („Adam“ und „Eva“, 1491–1493, vom Südportal der Marienkirche in Würzburg). 1498 ist der Kiliansaltar des Hans Seyfer von Heilbronn entstanden, in dessen Maria Wilhelm Pinder mit Recht eine zeitliche Parallele erblickt zu den Jugendwerken des Michelangelo. Damit wären wir wieder in dem Saal der italienischen Kunst angelangt: die Wanderung der Gedanken durch die europäische Kunst um 1500 ist vollendet.

Noch einmal kehrt unser Auge zu Dürer zurück. Es findet den Mann in dem Selbstbildnis von 1498 (Madrid, Prado). In diesen festen und doch zarten Händen lag das Schicksal der deutschen Kunst, und hinter dieser, Empfindsamkeit und Zähigkeit verratenden Stirne regte sich eine Kraft, die die Geister Europas in ihren Bann ziehen sollte: Dürers Phantasie.